

«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 58'028 mm²

BIOSCHWEINE: Ein bis zwei Züchter sind gesucht, Mastplätze hat es vorerst genug

Markt vorsichtig ausdehnen



«Der Schwerpunkt der Biokontrolle 2016 wird auf der Schweinehaltung liegen», kündigte Barbara Früh vom FiBL an der Bioschweinetagung an. (Bild: Doris Grossenbacher)

Der Bioschweinemarkt ist gesund. Seit 2008 liegen die Bioschweinepreise stabil bei rund 7.30 Fr./kg. Eine Herausforderung für Züchter und Mäster wird in den kommenden Jahren die 100-Prozent-Biofütterung sein.

DORIS GROSSENBACHER

Mit 4,4 Prozent ist der Bioanteil beim Frischfleisch immer noch klein. Im Bereich Wurst und Charcuterie beträgt er bescheidene 3 Prozent. Doch die Menge an Biofleisch, die die Konsumenten kaufen, nahm in den letzten Jahren stetig zu und damit auch die Nachfrage nach

Bioschlachtieren, insbesondere nach Schweinen. So wurden letztes Jahr gemäss Zahlen von Bio Suisse erstmals über 30'000 Bioschweine geschlachtet.

Mäster hat es genug

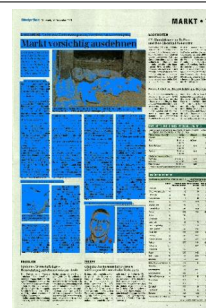
Doch obwohl die Abnehmer aktuell Bioschweineproduzenten suchen, ist mit Mengenausdehnungen im kleinen Markt Vorsicht geboten. «Momentan sind ein bis zwei neue Züchter gesucht», weiss Michèle Hürner, Produktmanagerin Fleisch bei Bio Suisse. «Mäster hat es genügend.» Sie empfiehlt den Markteinstieg nur mit schriftlichem Abnahmevertrag. Nur wenn der Markt nicht überversorgt wird, können die guten

Preise der letzten Jahre von rund 7.30 Fr./kg SG für Bioschweine und knapp 12 Fr./kg für Biojäger auch künftig gehalten werden.

An der Bioschweinetagung letzten Donnerstag am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick AG informierte sich die Branche über aktuelle Themen.

Nebst kleinen Änderungen wie etwa dem Bio-Suisse-Verbot der Hormonpräparate aus Stutenblut (Mittel PG600 und Folligon) beschäftigt die Schweinehalter vor allem die geplante Einführung der 100-Prozent-Biofütterung ab 2019.

Sorge um Kartoffelprotein



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 58'028 mm²

Weil die EU in den nächsten Jahren einführen will, dass Bio-tiere zu 100 Prozent mit Biofut-ter gefüttert werden müssen, wird die Schweiz voraussicht-lich 2019 nachziehen. Heute sind in der Biofütterung noch 5 Prozent konventionelle Kom-ponenten erlaubt. Damit kön-nen die Bioschweinemäster et-wa Kartoffelprotein einsetzen, das es nicht in Bioqualität gibt und das wichtig für die Fettqua-lität (Pufa-Zahl) ist.

Denn diese ist bei Bioschwei-nen einerseits aufgrund der hö-heren Ölgehalte im Raps- und Sojakuchen tendenziell schlech-ter als bei konventionellen Schweinen. Auch die Auslauf-haltung, kleinere Tageszunah-men, Zucht usw. sind für höhere Pufa-Werte verantwortlich.

1 Franken Abzug pro Kilo

In einem Versuch vom FiBL und Bio Suisse wurde in den letzten Monaten die reine Bio-

fütterung mit Ölsaaten statt Kartoffelprotein und ihr Ein-fluss auf die Fettqualität unter-sucht. «Rund 60 Prozent der 933 Versuchsschweine haben Abzüge für einen zu hohen Pu-fa-Wert erhalten», präsentierte Barbara Früh vom FiBL die Re-sultate. «Ein Drittel der Tiere ist gar in die höchste Abzugsstufe von 1 Fr./kg SG abgefallen.» Dies stellt die Mäster vor ein grosses Problem, denn die Ab-nehmer lehnen einen höheren «Bio-Pufa-Grenzwert» ab. Michèle Hürner beruhigte: «Wir haben noch Schrauben zum Drehen, etwa mit optimier-tem Biofutter oder anderen Faktoren, die es noch zu eruie-ren gilt.»

Produzent Andreas Bracher kritisierte diese Entwicklung: «Heute erreichen vor allem Hightech-Betriebe mit einer Topeinrichtung die Pufa-Werte. Das widerspiegelt nicht den Bio-gedanken und ist für mich ein

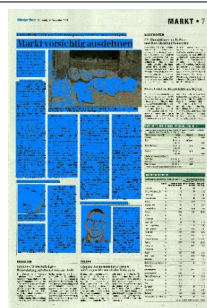
Glaubwürdigkeitsproblem.»

Ziel: Weniger Antibiotika

Dass die Anforderungen an Bioschweinehalter eher grösser werden, zeigte Frowin Schmid, Einkaufsleiter Schweine bei Mi-carna, auf. «Die Reduktion des Antibiotika-Einsatzes und die Rückverfolgbarkeit mittels elektronischen Ohrmarken sind wichtige Punkte in Bezug auf das Image von Schweine-fleisch bei den Konsumenten.»

Die teilweise deutlichen Schwankungen der Pufa-Werte auf demselben Betrieb von Pos-ten zu Posten kann er sich auch nicht erklären. Ob es allenfalls etwas mit der Probenahme zu tun hat, bleibt offen. Übrigens: Tiere mit zu hohem Pufa-Wert können statt verarbeitet meist noch im Frischfleischkanal ver-kaufte werden.

Für die kommenden Jahre geht Schmid von stabilen Prei-sen für Bioschweine aus.



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 58'028 mm²

SCHÜTZEN SIE SICH VOR STAUB



Eine Atemschutzmaske mit Filter, gut angepasst, schützt vor Stäuben. (Bild: zvg)

Bei den Arbeiten im Schweinestall ist man immer wieder Staub ausgesetzt. Stroh-, Tier-, Schimmelpilz- oder Futtermittelstaub – sie alle können mit der Zeit Allergien und Lungenprobleme (Farmerlunge) auslösen. «Mehlstaub ist so fein, dass er bis in die kleinsten Lungenbläschen eindringen kann», zeigte Beat Burkhalter von der Unfallver-

hütungsstelle Agriss an der Tagung auf. Die feinsten Staubpartikel würden zudem permanent in der Luft schweben und sich nicht mit der Zeit setzen, wie oft angenommen, betonte er. Um sich zu schützen, empfiehlt Burkhalter das Tragen von Schutzmasken mit mindestens der Filternorm P2. Zwei der anwesenden Landwirte praktizieren das bereits. Eine saubere Trennung von Stall- und Hauskleidern sowie regelmässiges Duschen helfen ebenfalls, die Staubbelastung der Lunge zu minimieren.

Lungenprobleme kann auch das Narkosemittel Isofluran, das beim Ferkelkastrieren eingesetzt wird, verursachen. Heimtückisch ist, dass man es oft nicht riecht. «Hier ist eine gute Raumlüftung zentral», mahnt Burkhalter, «Lüftungsschläuche sind auf Kondenswasser und Knicke zu überprüfen.» gro

IG BIOSCHWEINE SCHWEIZ (IG BSS)



Andreas Bracher aus Alchenstorf BE ist erster Präsident der neu gegründeten IG BSS. (Bild: gro)

Im Anschluss an die Bioschweinetagung am FiBL fand die Gründungsversammlung der Interessengemeinschaft Bioschweine Schweiz (IG BSS) statt. Der Verein vertritt die Anliegen von Biozucht- und Mastschweinehaltern in der Schweiz gegenüber Politik, Handel und Konsumenten. Auch setzt er sich für die Verbesserung der Vermarktung, Fütterung, Haltung und Zucht von Bioschweinen ein. Zum Präsidenten wurde der Bioschweinezüchter und -mäster Andreas Bracher aus Alchenstorf BE gewählt. gro